

Der Ritter-Bund.

Reiten und Rauben ist keine Schande,
Das thun die Tapfersten im Lande!

Das war der Wahlspruch einer großen Anzahl von Rittern jener vielgerühmten alten Ritterzeiten, von welchen unsere Romane, Sagen und Lieder erzählen; es waren die Zeiten der Fehde und des Faustrechts, der Willkür und des Raubritter-Unwesens. Jeder Burgherr, und es waren deren zahllose in den deutschen Landen, hielt seine Kriegerschaar, mit welcher er sich selbst Recht verschaffte, durch Befehdung des Nachbarn, eigentlich aber das größte Unrecht ausübte; ein Burgherr bekämpfte immer den andern, einer eroberte oder zerstörte des andern Veste. Landsknechte, geführt von ihren Herren, legten sich in den Hinterhalt an der Heerstraße, überfielen die vorüberziehenden Güterzüge, plünderten sie und schleppten das Geraubte auf ihre Burgen; offene Städte, Dörfer und vornehme Reisende wurden überfallen und gebranntschagt; angesehene Personen wurden als Gefangene fortgeführt und nur gegen hohes Lösegeld freigegeben, das Vieh des Landmannes nach den Burgen der Raubritter getrieben.

Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts hatte in Sachsen die Unsicherheit auf den Landstraßen durch Belagerer von Raubrittern eine solche Höhe erreicht, daß Ab-